

Das Bild der zornigen jungen Frau in Fatma Aydemirs Debütroman *Ellbogen*

Sunhild GALTER

Doz. Dr., Lucian-Bloga-Universität Sibiu;
sunhild.galter@ulbsibiu.ro

Abstract: Fatma Aydemir is a young German journalist and her first novel *Ellbogen* (Ellbow) had an amazing success. It's the story of four young women immigrant families in Berlin. They try to find a way to live their lives but are torn apart by the traditional way of life in their turkish or bosnian families that is not compatible with modern western lifestyle. The novel is composed of two parts, the first one dealing with their struggle to be accepted by the german society, the action of the second part takes place in Istanbul during the riots of summer 2016. The linking between the two parts is the character of one of the young women, Hazal, who kills a German student during the night of her 18th birthday. Being drunk and full of anger because she and her friends were not accepted to a well known night club she pushes the also drunk young man on the rails of the incoming subway. She leaves her friends and runs off to Istanbul to a Facebook-friend trying to put her live together in the country of her parents. The novel doesn't try to offer any solution for the problems of these young people only presents them in strong images.

Key Words: Fatma Aydemir, first novel, immigrants of the second generation, coming of age story, murder.

Der Name Fatma Aydemir ist wahrscheinlich hierzulande kaum bekannt. Er ist es auch in Deutschland eher nur einer bestimmten Lesergruppe, und dann entweder als Redakteurin der *Berliner Tageszeitung/taz*, bei der sie seit 2012 tätig ist und über Literatur, Popkultur, verstärkt auch über die Türkei schreibt oder als

freie Mitarbeiterin der Zeitschriften *Spex* und *Missy Magazine*, die einen „Mix“ an (Pop)Kultur und Politik anbieten. Nachdem sie bei mehreren Aufenthalten in der Türkei den wachsenden Druck auf die freie Presse miterlebt hat und vor allem die eklatanten Verstöße gegen die Pressefreiheit nach dem Putschversuch von 2016, während dem sie zufällig in Istanbul war, beteiligte sich Aydemir an der Gründung des zweisprachigen Webportals *taz.gazete*, das Journalisten die Möglichkeit bietet, ohne Zensur über die Ereignisse in der Türkei zu schreiben.

Fatma Aydemir selbst wurde 1986 in Karlsruhe, also bereits in Deutschland, geboren, während ihre Eltern als Gastarbeiterkinder aus der Türkei nach Deutschland gekommen waren. Sie studierte Germanistik und Amerikanistik in Frankfurt am Main, wählte dann aber die journalistische Laufbahn. Ihr Debütroman *Ellbogen* ist im Jahr 2017 im *Hanser Verlag* erschienen und erhielt noch im gleichen Jahr den *Klaus-Michael-Kühne-Preis* des *Harbour Front Literaturfestivals* „für das beste deutschsprachige Romandebüt“¹.

Die Rezensionen sind sehr geteilter Meinung und gehen von bedingungslosem Lob über verhaltene Zustimmung bis hin zu durchgehend negativen Beurteilungen. Vollkommen positiv beurteilt Katja Weise vom *NDR* den Roman, dem sie bescheinigt, „den Mädchen eine Stimme (zu geben), die zerrieben werden zwischen den Kulturen“ – ein „gewaltiger Befreiungsschlag“ zu sein.² Auch im *Spiegel* wird den Debütroman positiv beurteilt, die genaue Figurenzeichnung, die authentische Sprache, seine Aktualität, denn „die offenen Fragen, mit denen die Autorin ihre Figur und den Leser zurücklässt, es sind entscheidende für

¹ *Klaus-Michael-Kühne-Preis* 2017. <https://harbourfront-hamburg.com/news/klaus-michael-kuehne-preis-2017> (19.10.2017)

² Weise, Katja: *Gewaltiger Befreiungsschlag*. „*Ellbogen*“ von Fatma Aydemir. In: *NDR.de – Kultur* vom 1.02.2017. In: <http://www.ndr.de/kultur/buch/Fatma-Aydemir-Ellbogen,ellbogen104.html> (21.09.2017)

ein Land, in dem Zuwanderung längst Alltag ist.“³. Der Rezensent der *Süddeutschen Zeitung*, Philipp Bovermann⁴, meint, das Buch sei sowohl „eine Provokation der liberalen Mehrheitsgesellschaft“ als auch der „misogynen türkischen Gesellschaft“. Auch Susanne Lenz in der *Berliner Zeitung* gelangt zu dem Schluss: „Identität ist das große Thema des Romans. Es ist eine Identität, die keine sichere Basis bietet, sondern Grund für Verunsicherung ist – weil sie nicht selbstbestimmt ist, weil sie aus Zuschreibungen besteht.“⁵ Andere verallgemeinern und meinen, es sei „der Typus der *angry young women*“, der hier die literarische Szene betritt,⁶ es sei ein „großartiger Roman (geschrieben), der eine universelle Geschichte erzählt: die einer Emanzipation.“⁷

Diesen Meinungen möchte ich mich im großen Ganzen anschließen, denn im Fokus steht definitiv die Identitätssuche der

³ Bayer, Felix: *Debütroman über junge Berliner Türkin. Kartoffeln kommen nur am Rande vor*. In: Spiegel Online vom 29.01.2017, <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/fatma-aydemir-roman-ellbogen-ueber-18-jaehrige-tuerkin-im-wedding-a-1131653.html> (19.10.2017)

⁴ Bovermann, Philipp: *Diese Wut gehört ihr*. In: Süddeutsche vom 3.02.2017, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/deutsche-gegenwarts-literatur-diese-wut-gehört-ihr-1.3362316#redirectedFromLandingpage> (21.09.2017)

⁵ Lenz, Susanne: *Roman „Ellbogen“*. *Wut, wie sie einem in der Literatur lange nicht begegnet ist*. In: Berliner Zeitung vom 31.03.2017. <http://www.berliner-zeitung.de/kultur/literatur/roman--ellbogen--wut--wie-sie-einem-in-der-literatur-lange-nicht-begegnet-ist-26284454> (21.09.2017)

⁶ Henneberg, Nicole: *Fatma Aydemir im Porträt. Das Zentrum der Welt liegt am Leopoldplatz*. In: Tagesspiegel vom 21.04.2017. <http://www.tagesspiegel.de/kultur/fatma-aydemir-im-portraet-das-zentrum-der-welt-liegt-am-leopoldplatz/19696074.html> (21.09.2017)

⁷ Wagner, Dennis: *Fatma Aydemirs „Ellbogen“*. *Eine junge Frau auf der Suche nach Heimat*. Das Erste. Titel, Thesen, Temperamente. 28.03.2017. <http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/fatma-aydemir-ellbogen-100.html> (21.09.2017)

verschiedenen Jugendlichen, wobei ich den Roman nicht auf seine Ich-Erzählerin Hazal reduzieren würde, auf die sich die meisten der Besprechungen beziehen. Alle jugendlichen Gestalten des Romans sind dabei, sich ihre Koordinaten in der Gesellschaft zu bestimmen, wenn auch auf zum Teil gegensätzliche Art und Weise.

Moritz Scheper betrachtet hingegen in der *Zeit* den Roman als dramaturgisch misslungene „transkulturelle Coming-of-Age-Geschichte“, deren zweiter Teil sich jedoch „mit einigem Gewinn“ lesen lasse.⁸ In einer weiteren Rezension heißt es etwas genauer ausgeführt: „in vielen Passagen ist die Figurenperspektive sorgfältig gestaltet und konsequent durchgehalten. Ihr Stil ist griffig, aber nicht übermäßig gefällig. Trotzdem stört irgendwas an diesem Authentizitätsgestus, auch wenn man kein Feind realistischer Erzählkonzepte ist. Merkwürdigerweise stört dieser Gestus auch da, wo er funktioniert.“ Aber „der zweiten Hälfte des Buchs kann man nichts von dem vorwerfen, was angesichts der ersten durchaus zur Debatte steht. Die Autorin wolle „die angebrachte Entrüstung und den Aufbruch derer zeigen, die gerade erwachsen werden, egal, woher sie kommen, egal, wohin es sie treibt in diesem Europa im Umbruch.“⁹

Andrea Diener von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* wiederum findet gerade den ersten Teil gelungen und meint sogar, an den Kapiteln 5 und 6, in deren Verlauf drei Mädchen eine denkwürdige Nacht durchleben, die in Enttäuschung und Totschlag endet, sei „eine dichte, kraftvolle Erzählung“ verloren gegangen, die leider „ins literarische Einheitsformat Roman

⁸ Scheper, Moritz: *Ordentlich Milieu drübergeschnoddert*. In: *Zeit Online* vom 3. März 2017, <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2017-03/fatma-aydemir-ellbogen-roman> (19.10.2017)

⁹ Liebert, Juliane: „*Köln war voll erfunden*“. In: *Zeit online* vom 5.04. 2017. In: <http://www.zeit.de/2017/15/fatma-aydemir-ellbogen-roman> (21.09.2017)

übersetzt“¹⁰ worden sei. Auch sie verweist auf die dennoch erkennbaren schriftstellerischen Stärken der jungen Autorin.

Gerrit Bartels, der gleich zwei Besprechungen des Romans verfasst hat, hebt als Stärken des Debütbandes die spannenden Figuren hervor, über die man gerne mehr erfahren hätte, den „authentischen, ordentlich juvenilen, glaubwürdigen Sound“, der „ohne Anbiederungen an den deutsch-türkischen Sprachmischmasch der dritten Generation auskommt.“¹¹ Sie meint aber, wie auch die FAZ-Rezensentin, dass der zweite Teil, in dem die politischen Ereignisse während des Putschversuchs 2016 den Hintergrund des Romangeschehens bilden, zu überfrachtet sei, zu „gewollt-politisch“ und der erste, in Berlin angesiedelte Erzählstrang um die drei, bzw. vier Freundinnen, durchaus für eine schlüssige Geschichte gereicht hätte.¹² Auch hier schließe ich mich der Besprechung des ersten Teils an, meine aber, dass der zweite Teil unbedingt notwendig für das innere Gleichgewicht der Handlung ist. Hazal kann erst ernsthaft damit beginnen, sich eine tragende eigene Identität zu finden, wenn sie beide Welten kennt – die, in die sie hineingeboren wurde, aber auch die aus der Ferne verklärte. Ich denke, so lässt sich auch der Schluss interpretieren, worauf noch zurückgekommen werden soll. Dennoch wird die etwas forcierte Politisierung vom Leser zurecht an manchen Stellen als störend empfunden.

¹⁰ Diener, Andrea: *ROMAN „ELLBOGEN“: Ihr zügelloser Hass*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.03.2017. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/ellbogen-von-fatma-aydemir-zuegelloser-hass-14935871.html> (21.09.2017)

¹¹ Bartels, Gerrit: „*Das Thema Erdogan langweilt mich zu Tode*“. In: Mdr.KULTUR vom 4.04.2017. In: <http://www.mdr.de/kultur/empfehlungen/buch-der-woche-fatma-aydemir-ellbogen-100.html> (21.09.2017)

¹² Ebenda

Allein Sigrid Löffler, die *Grande Dame* der Literaturkritik, beurteilt den Roman durchgehend negativ, sei es im Bezug auf Sprache, Strukturierung oder künstlerische Mittel.¹³

Betrachten wir nun diese sehr unterschiedlichen Stimmen der Kritik, so fällt auf, dass sich alle etablierten Zeitungen und Zeitschriften, so wie auch Radio und Fernsehen zu diesem Roman geäußert haben – was bei einem Debüt durchaus nicht üblich ist. Das außerordentlich starke Medienecho kann natürlich auch der Tatsache geschuldet sein, dass die Autorin selbst Journalistin ist, die Ausführlichkeit, inhaltliche Dichte und zum Teil vehemente Formulierung des Fazits weisen jedoch darauf hin, dass dieses Buch sich tatsächlich um seiner selbst willen Gehör verschafft hat. Zwei Punkte werden dabei immer wieder thematisiert. Das ist zum einen der Aufbau des Romans in zwei völlig gegensätzliche Teile, wobei der Angelpunkt in einer Eskalation der Gewalt in einer Berliner U-Bahn Station besteht, in deren Verlauf ein junger Mann zu Tode kommt, zum anderen das Thema der Identitätssuche. Für beides finden die Rezensenten sehr unterschiedliche, ja gegensätzliche Interpretationen, wie schon festgestellt werden konnte.

Meiner Meinung nach ist die Zweiteilung des Romans durchaus berechtigt, denn dadurch wird die innere Spannung des Lebens zwischen zwei Welten auch durch die äußere Struktur gespiegelt. Die Schauplätze Berlin und Istanbul stehen sich als gleichgewichtete Orte gegenüber, beide sind ausufernde Metropolen, in denen Luxus und Armut nebeneinander existieren, in die nicht nur ehrgeizige junge Leute aus der Provinz zuziehen, sondern auch viele Migranten, die alle in einer Weltstadt auf mehr Akzeptanz oder Anonymität und auf einen Arbeitsplatz hoffen. Auch die jeweiligen Viertel entsprechen einander. So gehört der frühere Bezirk Wedding amtlich seit

¹³ Löffler, Sigrid: *Lieber eine böse Bitch als bieder und brav*. FALTER. Stadtzeitung. https://cms.falter.at/falter/rezensionen/buecher/?issue_id=672&item_id=9783446254411 (22.09.2017)

2001 als Viertel zu Berlin Mitte, während in Istanbul das Viertel Caferaga, in dem Mehmet wohnt, zum Bezirk Kadiköy gehört und zwar auf der asiatischen Seite liegt, aber doch unmittelbar am Bosphorus liegt.

Der Wedding ist ein traditionelles Arbeiterviertel, in das seit den Siebzigerjahren zahlreiche Immigranten aller Nationen, aber vor allem türkische Gastarbeiter zugezogen sind, so dass er heute einen Ausländeranteil von 30% hat. Rechnet man die eingebürgerten Personen hinzu, sind es 48,3%, das Durchschnittsalter beträgt 38 bis 40 Jahre. Dieses Gemisch aus traditionell nach anatolischem Modell lebenden türkischen Eltern, aus Krisengebieten geflohenen Familien, in der Halbwelt gestrandeten Existenzen, Kleinkriminellen und Schwarzarbeitern wird im ersten Teil des Romans aus der Perspektive dreier aufmüpfiger Töchter und ihrer resignierten Freundin dargestellt: und zwar die erzählende Ich-Gestalt Hazal und ihre Freundinnen Elma, Gül und Ebru. Sie alle finden ihren Platz weder in der Familie, noch in der Gesellschaft, sie ringen um eine eigene Identität, die weder jene der im selbst geschaffenen türkischen Ghetto lebenden Familien Hazals oder Güls ist, noch jene der abschätzig „Kartoffeln“ genannten Deutschen.

Auch Elma akzeptiert das Flucht- und Migrantendasein ihrer bosnischen Mutter nicht als eigenen Lebensentwurf, schimpft ihrerseits auf die neue Immigrantenwelle, verteidigt die Flüchtlinge jedoch vor Güls abschätzigem Bemerkung, als sie hört, dass einige junge Männer, die sie eben noch toll gefunden hatte, in der U-Bahn Arabisch sprechen: „Eben dachte ich auch noch, dass das Türken sind. Fluchtis sind voll pervers. Weißt du nicht, Köln und so?“¹⁴. Einerseits möchte Elma irgendwo dazugehören, aber nicht zu der Gesellschaft, in der sie lebt. Sie will erst sein wie ihre türkischen Freundinnen, verwendet türkische Wörter, isst kein Schweinefleisch, obwohl die gar keine strengen Moslems sind, dann merkt sie, wie anstrengend es ist, eine

¹⁴ Aydemir, Fatma: *Ellbogen*. München: Hanser 2017, S. 97.

Türkin zu sein „und von da an hat Elma sich nicht mehr wie ein türkisches Mädchen benommen, sondern wie ein türkischer Junge: laut, unverschämt, und grundlos aggressiv.“. Sie bewegt sich eher in der Weddinger Parallelgesellschaft und es bedeutet schon etwas, dass sie bei Nuri, dem „Halbwelt-Macho“ des Viertels, an der Bar seines Bordells arbeiten darf. Ihre vorläufige Antwort auf die Identitätsfrage besteht darin, die Eigenschaften hervorzukehren, die ihr in der Welt außerhalb des Freundinnenkreises Respekt verschaffen. Sie neigt dazu, extreme Dinge zu tun, bzw. alles bis ins Extreme zu treiben. Selbst ihre Akne ist besonders stark, was sie aber mit fünf bis sechs Schichten Make-up zu übertünchen versucht. Sie weiß schon in der Grundschule über alle Arten von Sex, Abtreibung und Geburt Bescheid und klärt ihre Freundinnen auf, bringt ihnen mit 12 das Wodkatrinken bei und ist trotz des aggressiven, stereotyp männlichen Verhaltens die einzige, die halbwegs elegant hochhackige Schuhe tragen kann. Bezeichnend für ihr Verhalten ist die Szene, als sie und Hazal auf der Straße zwei blonde, mit diskreter Eleganz gekleidete „Mittetussis“, oder „Ärztetöchter“ treffen, welche die beiden schrägen Gestalten anscheinend lächerlich finden und kichern. Hazal fühlt sich beschämt und wütend zugleich, während Elma ihnen kurzerhand nachgeht und sie zwingt, sich zu entschuldigen. „Sie ist kurz davor auszuticken. Ihre Augen werden irre. Früher ist das oft passiert. Da hat sie auch mal jemandem grundlos die Nase gebrochen. Mittlerweile hat sie das meistens im Griff. Aber jetzt nicht.“ Hazal selbst fühlt sich aber mit ihr geborgen, unverletzbar. Dann hat sie „dieses Gefühl, dass ich alles kann, wenn ich nur mit Elma unterwegs bin. Wenn ich allein bin, ist es nie so, da habe ich meistens nur Angst...“

Gül hat für sich eine schwierige Kompromisslösung gefunden. Nach außen hin das türkische Mädchen schlechthin – sie ist immer perfekt frisiert, geschminkt, ist überhaupt eine Meisterin im Schminken, kennt alle sentimental türkischen Serien, hat eine üppige, kurvige Figur mit dem, laut Hazal, „riesigsten

Arsch“, den es gibt. Sie schwärmt auf naive Weise von dem in türkischen Filmen vermittelten Bild Istanbuls: „Da ist es so schön, so warm, so laut, und alle Leute reden ständig miteinander. Niemand ist so mies gelaunt wie hier. Die Männer da sehen so gut aus, (...), und das sind noch so richtige Männer ...“ Doch wenn sie mit den Freundinnen ausgeht, hat sie keine Skrupel sich sinnlos zu betrinken, Ecstasy zu nehmen, „Hasch“ zu rauchen, sich unbekannte, gut aussehende junge Männer zu suchen, mit denen sie Oralsex hat, denn schließlich soll sie ja Jungfrau bleiben. Man ahnt, dass das auf Dauer nicht gut gehen kann.

Ebru ist eigentlich die, die es mit der Integration in die deutsche Gesellschaft am weitesten gebracht hatte. „Alle waren total stolz auf Ebru gewesen, weil sie die Erste in unserer Klasse war, die direkt nach dem Abschluss eine Ausbildungsstelle als Zahnarzhelferin bekommen hatte. Diese wird ihr aber nach einem unbedachten „Facebook-Posting“ gekündigt und Ebru zieht sich total in sich selber zurück, verschließt sich, beginnt sich zu verhüllen und fünfmal am Tag zu beten. Auch wenn die Freundschaft zu den anderen bestehen bleibt, erlaubt sie ihnen keinen Einblick mehr in ihre innere Welt. Sie driftet ohne Übergang aus dem einen Extrem ins andere, aus der Identität als gute Schülerin, die scheinbar den Absprung geschafft hat, in jene einer streng gläubigen, zurückgezogen lebenden türkischen jungen Frau „und die Blase, in der sie sitzt, wird immer enger“. Das führt auch in ihrem Fall zu eher düsteren Prognosen.

Von Gözde aus Istanbul kann eine Parallele zu den „Ärztetöchtern“ des ersten Teils gezogen werden. Auch sie kommt aus einer gut angesehenen, reichen Familie, studiert, kleidet sich schick und bringt etwas „Kitzel“ in ihr Leben, indem sie mit Halil, einem politisch aktiven kurdischen Studenten, zusammenlebt. Sie akzeptiert zwar seinen drogensüchtigen Mitbewohner Mehmet und dessen Berliner Freundin Hazal, hilft dieser, als sie von der Polizei bei einer Hausdurchsuchung verletzt wird aber nur, weil Halil sie darum bittet, sie möchte sich aber

nicht ihretwegen in Gefahr bringen. Das zeigt, dass die Integrationsfrage weniger ethnisch als sozial bedingt ist.

Aber zurück zur Ich-Erzählerin Hazal, die an ihrem 18. Geburtstag schon resigniert. „Ja, wahrscheinlich habe ich auch ein verpfushtes Leben. Mama wollte immer, dass ich Arzthelferin werde, ich wollte Ärztin sein. Jetzt bin ich nichts von beidem und finde nicht mal eine Ausbildung zur Verkäuferin.“, denn „Egal was ist, für sie (die Mutter bzw. Eltern) bin ich immer an allem selbst schuld“ „Der Vater, von Beruf Taxifahrer, ist Erdogan-Anhänger und meint, „Das ist der erste Mann, der in der Türkei etwas bewegt hat.“, während seine Tochter denkt: „Können die nicht mal zur Abwechslung etwas anderes besprechen? Zum Beispiel, warum ich als fast Volljährige immer noch Ausreden suchen muss, um abends wegzugehen?“

Die Mutter trinkt pausenlos Tee und spielt *Candy Crush* auf ihrem neuen Samsung Handy. Als Hazal auf ihre berechtigten Versuche hinweist, aus der Enge des aus der Zeit gefallen Familienlebens zu entkommen, antwortet sie lapidar: „Ich scheiß auf deine Menschenrechte. Jetzt steh auf und hol mir einen Cay.“ Dabei ist sie laut Hazal „der schwächste Mensch, den ich kenne. Sie kann ja nicht mal richtig lesen und schreiben.“

Der 15jährige Bruder Onur hingegen wird nach Strich und Faden verwöhnt, und außer Hazal bemerkt niemand in der Familie, dass er bereits in kleinkriminelle Betrügereien und Diebstähle verwickelt ist. Er zeigt nicht einmal den Ansatz eines Bemühens um Integration in die Mehrheitsgesellschaft, sondern genießt seine Privilegien im Paralleluniversum der türkischen Großfamilie, die fast alle von der Bäckerei des Onkels leben, wo auch Hazal gelegentlich schwarz mitarbeitet und zuweilen in die Kasse greift, weil das ohnedies niemand merke, „Der Bon ist nämlich immer falsch, weil wir nur jeden zweiten Einkauf eintippen (...) Die Steuern zahlt offiziell meine Mutter, (...), weil mein Onkel insolvent gemeldet und Defne (seine Frau) auf Hartz ist.“

Die Einzige, die den Absprung geschafft, sogar studiert hat, selbständig ist und als Sozialpädagogin arbeitet, ist Hazals Tante **Semra**. Sie war auch die erste der Elterngeneration, die in Deutschland geboren wurde. Andererseits ist sie mit Anfang Dreißig noch nicht verheiratet und wird deshalb selbst von Hazal mitleidig angesehen.

Hazal ist jene unter den Freundinnen, die am besonnensten scheint. Elma ist aggressiv, Gül rastet im Rausch vollkommen aus, so dass Ebru Hazal vor dem Ausgehen bittet, Gül im Auge zu behalten. Und doch ist es dann Hazal, welche die Grenze zur Straffälligkeit am krassesten übertritt, indem sie einen Menschen tötet. Der übermäßige Alkoholkonsum als Flucht aus der heimischen Enge, die aus ihrer Sicht unbegründete Abweisung im Nachtclub („Ich erkenne keine Logik dahinter.“¹⁵) führen zu einer übermäßigen Wut, in der sich der ganze Frust ihrer scheinbar ausgeweglosen Existenz als Verlierer, als so genanntes ‚Opfer‘, zusammenballt: „Meine Wut ist so groß, dass sie nicht in mich hineinpasst. Sie droht meine Haut zu sprengen, mich von innen aufzuessen und auszuspucken und wieder aufzuessen. Meine Wut berührt Elmas Wut, kocht und wuchert gemeinsam mit ihr.“¹⁶ Als sie dann ein betrunkenener, „bekiffter“ Student in der U-Bahn-Station „anmacht“, beginnen sie ihn wie von Sinnen zu verprügeln, doch Hazal ist es, die ihn auf die Gleise stößt, wo er hart mit dem Kopf aufschlägt und sich sogleich eine rote Lache im Gleisbett bildet. Sie flüchten zuerst einmal zu Elma. Am nächsten Tag fliegt Hazal, ohne ihren Freundinnen Bescheid zu sagen, in die Türkei zu Mehmet. Damit verrät sie ihre Freundschaft und überlässt Elma und Gül der Bestrafung, denn da die U-Bahnhöfe videoüberwacht sind, ist es nur eine Frage der Zeit, bis jemand sie identifiziert. Für Hazal bildet die geheime virtuelle Beziehung zu Mehmet eine Art Rettungsanker, wenn die Angst und Wut über ihre verkorkste Existenz überhand

¹⁵ ebenda, S. 107.

¹⁶ ebenda, S.114.

nehmen. Mehmet ist ein in Deutschland geborener türkischer junger Mann, der wegen tätlicher Angriffe in die Türkei abgeschoben wurde. Er meint dazu, es sei ohnedies „ein Missverständnis des Universums, dass er in Deutschland geboren worden war, als Mehmet. Weil da gar kein Platz war für ihn. Weil alle Stühle besetzt und alle Lücken ausgefüllt waren.“¹⁷

Hazal hat ihn zufällig über „Facebook“ kennengelernt. Istanbul ist eine einzige Enttäuschung, die sie sich anfangs schenken will. Mehmet ist drogen- und spielsüchtig, nimmt sie zwar auf, ignoriert sie aber weitgehend. Die Menschen in der Nachbarschaft empfindet sie eher als feindselig. Der einzige, der sich wirklich für sie interessiert, ist Halil, Mehments Mitbewohner, der aber durch sein Studium, die Beziehung zu Gözde und seine politischen Aktivitäten nicht viel Zeit für sie aufbringen kann. Nach einem Zusammenbruch ruft sie ihre Tante Semra an, die ihr von Berlin aus ein Hotelzimmer bucht und über Nacht anreist, doch gibt Hazal deren Drängen, sich der Polizei zu stellen, nicht nach und bleibt in Istanbul, fest entschlossen, es irgendwie zu schaffen. Der Roman bietet nicht einmal ansatzweise eine Lösung dafür, dass Hazal für den Tod eines Menschen verantwortlich ist und dieser Verantwortung langfristig nicht entkommen kann. Auch die auf die Grundschulzeit zurückgehende tiefe Freundschaft mit Elma, Gül und Ebru ist durch ihre Flucht wahrscheinlich endgültig zerstört.

Und doch ist am Schluss zumindest ein optimistischer Ansatz im Bezug auf Hazals Identitätssuche erkennbar: Hazal hat sich aus allen alten Bindungen befreit und ist nun auch innerlich bereit für einen Neuanfang, entschlossen sich unter Einsatz aller Kräfte ihren Platz in der Welt zu erobern. Ihre bisherige Naivität ist gewichen, die Wut kanalisiert und in positive Energie umgewandelt. Sie ist buchstäblich nicht länger „Opfer“, die gängige Bezeichnung für schwache, herumgeschubste, „gemobbte“ Personen, sondern „Täterin“, nicht nur

¹⁷ Ebenda, S.113.

wörtlich, sondern auch in dem Sinne, dass sie ab nun ihr Leben tatkräftig in die Hand nehmen will. Es bleibt dem Leser überlassen darüber nachzudenken, ob und wie sie es schaffen wird.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur:

Aydemir, Fatma: *Ellbogen*. München: Hanser 2017.

Sekundärliteratur:

Bartels, Gerrit: „*Ellbogen*“ von Fatma Aydemir. Gegen den Rand. In: Tagesspiegel vom 12.02.2017. <http://www.tagesspiegel.de/kultur/ellbogen-von-fatma-aydemir-gegen-den-rand/19378988.html> (21.09.2017)

Bartels, Gerrit: „*Das Thema Erdogan langweilt mich zu Tode*“. In: Mdr.KULTUR vom 4.04.2017. In: <http://www.mdr.de/kultur/empfehlungen/buch-der-woche-fatma-aydemir-ellbogen-100.html> (21.09.2017)

Bayer, Felix: *Debütroman über junge Berliner Türkin. Kartoffeln kommen nur am Rande vor*. In: Spiegel Online vom 29.01.2017, <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/fatma-aydemir-roman-ellbogen-ueber-18-jaehrige-tuerkin-im-wedding-a-1131653.html> (19.10.2017)

Bovermann, Philipp: *Diese Wut gehört ihr*. In: Süddeutsche vom 3.02.2017, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/deutsche-gegenwartsliteratur-diese-wut-gehört-ihr-1.3362316#redirectedFromLandingpage> (21.09.2017)

Diener, Andrea: *ROMAN „ELLBOGEN“: Ihr zügelloser Hass*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.03.2017. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/ellbogen-von-fatma-aydemir-zuegelloser-hass-14935871.html> (21.09.2017)

Henneberg, Nicole: *Fatma Aydemir im Porträt. Das Zentrum der Welt liegt am Leopoldplatz*. In: Tagesspiegel vom 21.04.2017. <http://www.tagesspiegel.de/kultur/fatma-ay->

- demir-im-portraet-das-zentrum-der-welt-liegt-am-leopoldplatz/19696074.html (21.09.2017)
- Klaus-Michael-Kühne-Preis 2017. <https://harbourfront-hamburg.com/news/klaus-michael-kuehne-preis-2017> (20.09.2017)
- Lenz, Susanne: *Roman „Ellbogen“*. *Wut, wie sie einem in der Literatur lange nicht begegnet ist*. In: Berliner Zeitung vom 31.03.2017. <http://www.berliner-zeitung.de/kultur/literatur/roman--ellbogen--wut--wie-sie-einem-in-der-literatur-lange-nicht-begegnet-ist-26284454> (21.09.2017)
- Liebert, Juliane: *„Köln war voll erfunden“*. In: Zeit online vom 5. April 2017. <http://www.zeit.de/2017/15/fatma-aydemir-ellbogen-roman> (21.09.2017)
- Löffler, Sigrid: *Lieber eine böse Bitch als bieder und brav*. FALTER. Stadtzeitung. https://cms.falter.at/falter/rezensionen/buecher/?issue_id=672&item_id=9783446254411 (22.09.2017)
- Scheper, Moritz: *Ordentlich Milieu drübergeschnoddert*. In: Zeit Online vom 3. März 2017, <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2017-03/fatma-aydemir-ellbogen-roman> (19.10.2017)
- Wagner, Dennis: *Fatma Aydemirs „Ellbogen“*. *Eine junge Frau auf der Suche nach Heimat*. Das Erste. Titel, Thesen, Temperamente. 28. März 2017. <http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/tt/sendung/fatma-aydemir-ellbogen-100.html> (21.09.2017)
- Weise, Katja: *Gewaltiger Befreiungsschlag*. *„Ellbogen“ von Fatma Aydemir*. In: NDR.de – Kultur vom 1. Februar 2017. In: <http://www.ndr.de/kultur/buch/Fatma-Aydemir-Ellbogen,ellbogen104.html> (21.09.2017)